

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. Juni 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Säufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 72

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Das Ergebnis von Leipzig. — Fests- und Vereinsdrucksachen. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, II.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Frankreich. — Rußland.  
**Aus dem Genossenschaftsleben:** Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.  
**Korrespondenzen:** Berlin. — Kiel. — Krefeld. — Leipzig.  
**Zustände:** Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Ausstellung. — Jahresversammlung der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. — Sonderzüge von Hamburg und Frankfurt a. M. nach Leipzig. — Gutenbergstraße in Schwabach. — Meisterprüfung. — Der Buchbindererband im Jahre 1913. — Klassenjubiläum. — Eine neue Frankfurterzeitung. — Arbeitsstellen in der deutschen Großtextildruckerei. — Französische Unterführungsvereinigungen. — Der Arbeitsmarkt im Mai 1914.

### Das Ergebnis von Leipzig

Da die „Zeitschrift“ wiederum mit Verpätung um einen Tag eingetroffen ist, können wir erst in dieser Nummer auf das Resultat der Leipziger Beratungen näher eingehen. Ein definitives Urteil ist aber auch jetzt noch nicht möglich, denn es stehen noch wichtige Veröffentlichungen aus, u. a. der umfangreiche Geschäftsbericht, der erfahrungsgemäß immer eine Reihe von Anhaltspunkten enthält, die manchen wertvollen Aufschluß bringen. Es wird also nach dem Gewerkschaftskongreß eine Nachlese über die Leipziger Prinzipalstagung gehalten, über das Bürensteinsche Referat und zwei andre aber zuvor noch einzugs gesagt werden.

Was wir in vorletzter Nummer bereits angedeutet haben, wird durch die neuße „Zeitschrift“ bestätigt: die Verhandlungen des Prinzipalparlamentes sind diesmal in größerem Maße der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Soweit sich daraus bis jetzt beurteilen läßt, hat die diesjährige Tagung ein besseres Bild geboten als die letzten beiden Versammlungen in Metz und in Breslau. Über den Verband und namentlich über sein Organ ist zwar auch diesmal manch kritisches Wort gefallen — was aus den Berichten allerdings nicht hervorgeht —, aber maßvoller war das Verhalten der Gehilfenschaft (lies: Verband) gegenüber doch.

Um über die bedeutsameren Punkte, an denen auch die Gehilfenschaft größeres Interesse nimmt, klarer zu sehen, seien zunächst einige Feststellungen gemacht.

Der unter der Leitung und dem Einflusse des Herrn Graf (Anklam) stehende Bezirksverein Pommern hat seinen äußerst scharfmacherischen Antrag auf Anschluß an die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände zurückgezogen. Das wäre selbstverständlich nicht geschehen, wenn dieser energische Ruch nach rechts Ausschick auf Gehilfenschaft gehabt haben würde. Wenn der „Arbeitgeber“ in seiner jetzt erschienenen Nummer erklärt: „Wir machen kein Fehl daraus, daß uns dieser Antrag aus der Seele gesprochen ist“, so ist das für die Antragsteller wie für die Tassache, daß sie von dieser Neuorientierung der Prinzipalorganisation, die ja alles besagt haben würde, nichts mehr wissen wollen, bezeichnend genug. Die Berliner Delegierten halten sogar gebundenes Mandat, gegen diesen extremen Umchwung zu stimmen.

Der einen Mittelweg einschlagende Antrag des Kreises Pommern und Brandenburg, an einen größeren Arbeitgeberverband mit gleicher Tendenz wie der Deutsche Buchdruckerverein sich anzuschließen, hat prinzipielle Zustimmung gefunden, auch die des Vorstandes. Es sollen jedoch erst Unterfuchungen angestellt werden, auf welcher Basis das möglich zu

machen wäre. Dann wird sich der geschäftsführende Ausschick im Juli mit dieser verwickelten Frage befassen und schließlich sollen der nächsjährigen Tagung darüber positive Vorschläge unterbreitet werden. Man will also der auf eine schärfere Tonart bedachten Richtung Entgegenkommen zeigen, weiß aber nicht, wie das anfangen. Wenn der „Arbeitgeber“ anerkennt, daß „in den führenden Kreisen des Deutschen Buchdruckervereins in neuerer Zeit dem sozialdemokratischen Gehilfenverbände gegenüber eine wesentlich schärfere Tonart angeschlagen wird“, so hat er damit ja recht, aber man muß dem Scharfmacherblatt auch darin heispflichten, und es ist das von uns ja auch schon in der vorletzten Nummer gesagt worden, „daß der Hauptvorstand vergeblich suchen wird“, was der „Arbeitgeber“ „das Unglück an dieser Geschichte“ nennt.

Der Gedanke resp. der Antrag des Kreises Schlesien, alle Prinzipale zum besondern Fonds heranzuziehen, ist zum Ei des Kolumbus auf dieser Tagung geworden. Nur daß hier kein Kolumbus auffand, der wußte, wie man mit diesem schlesischen Ei zu verfahren hätte. Herr Wagner (Posen) zog einen nicht unzutreffenden Vergleich mit dem Wehrbeitrag des Deutschen Reiches, meinent, daß dieshalb wohl kein Deutscher ausgewandert wäre, nicht aber daran denkend, daß dafür viele Gelder von patriotischen Drückebergern ins Ausland gingen. Der Widerlandsfonds der Prinzipalität soll tatsächlich nur 197 Mann zum Austritte bewogen haben, aber darunter müssen sich verhältnismäßig genug befunden haben, die man nicht gern gehen laß. Das klingt verschiedenlich durch. Die Herren Francke und Grahl sprachen es in dünnen Worten aus, daß der schlesische Antrag undurchführbar sei. Ein Verein hat eben nur die Exekutive über seine Mitglieder. Die ganze Sache und die zu derselben angenommene Resolution fanden denn auch ihren Ausklang dahin, daß nur die Gewinnung neuer Mitglieder für den Deutschen Buchdruckerverein den Kreis der Tributpflichtigen vergrößern vermag, was nun nach Kräfteverhältnissen verucht werden soll. In unserm ersten Artikel über die Leipziger Tagung (Nr. 70) ist schon gesagt worden, daß es eine Verallgemeinerung des Fonds auf alle tariffreien Prinzipale nicht geben kann, und welche Schwierigkeiten bestehen, sie sämtlich der Prinzipalorganisation anzuführen.

Wie vorauszusehen gewesen, hat man mit näheren Mitteilungen über die Tätigkeit des die Tarifrevision von 1916 im Organisationsrahmen vorbereitenden, in verschiedene Kommissionen gegliederten Ausschusses zurückgehalten. Die Zusicherung, daß in zwei Jahren den von der Allgemeinheit bestellten Tarifvertretern „eine wirkliche Vorlage“ von Vereinen wegen zugehen werde, „damit sie besser gerüstet in die Beratung des Tarifs geben könnten, als es bei vielen Tarifberatungen bisher der Fall war“, wurde mit Bravo aufgenommen. Nachdem seit 1912 (Breslau) dieser Organisationsstariusausschick besteht, überraschen solche verblühten Bekundungen des Vorhabens für 1916 nicht weiter. Der Tarifvorberatungsausschick der Prinzipale und diese selbst werden sich aber eines alten deutschen Sprichwortes erinnern, wonach zweimal rechnet, wer vorher rechnet.

Die gutgeheißene Maßnahme, mit der alljährlichen Hauptversammlung eine Aussprache der die Allgemeinheit der Prinzipale repräsentierenden Tariffunktionäre zu verbinden, ist wie die vorgedachte

eine von den „Eigenmächtelien“ und „Eigenansichten“, von denen Geheimrat Bürenstein in seinem Vortrage sprach, die er auf seiten des Verbandes auf politischem Gebiete zu finden glaubt, während wir sie vom Buchdruckerverein in tariflicher Beziehung positiv behaupten können. Dabei erhebt man gegen die Gehilfenschaft den Vorwurf, der Verband sehe und behandle die tariflichen Angelegenheiten zu sehr unter dem Organisationsgefichtswinkel! Logik ist wirklich nicht immer die starke Seite untrer Prinzipale.

Der weittragende Bedeutung besitzende und Differenzpunkte zwischen Gehilfen- und Prinzipalvertretung genug zu schaffen geeignete Antrag des Kreises VI (Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen, Sachsen-Altenburg), die Meldung der minder leistungsfähigen Gehilfen beim Prinzipalkreisvertreter betreffend, wurde zurückgezogen. Gegen irgendwelche Generalisierung einer im Tarif unter Kaufleuten vorgegebenen ausnahmweisen Behandlung von notorisch schwachen Gehilfen würde sich deren Vertretung auch mit aller Macht gewehrt und den Spieß in einer Weise umgedreht haben, die hätte zur Erkenntnis bringen müssen, daß allzu scharf scharlig macht.

Daß die „Zeitschrift“ im Mittelpunkt stehen würde, war im voraus zu wissen. Es ist zwar, nicht zulezt in Hinsicht auf den „Korr.“, beim zweimaligen Erscheinen geblieben, in welcher Frage sogar die Berliner Opposition nicht einig war, aber das Prinzipalorgan hat einen schweren Stand gehabt. So recht ist niemand mit der „Zeitschrift“ zufrieden, wenn die Kritik auch nicht immer so weit ging als die des uns gutbekannten Herrn Schnürdreher. Inhaltlich nicht unerhebliche Beanspruchungen und finanziell ein in diesem Umfang nicht erwarteter Fehlbetrag müssen natürlich das Mißvergnügen steigern. Herrn Profsek als eifrigem Vorstehenden der „Zeitschrift“-Kommission, durch welche Einrichtung das Prinzipalorgan an Einheitslichkeit auch nicht gewonnen hat, vielleicht aber zu dem schärferen Kurse gekommen ist, gelang es jedoch, die kritischen Gemüter zu beruhigen, und das vielleicht nicht am wenigsten dadurch, daß die Prehkommission der „Zeitschrift“ sich selbst nicht befriedigt erklärte von ihrem Schicksal. Es soll nun noch weiter reorganisiert werden. Die seitherigen Veruche sind in einem wesentlichen Punkte mißglückt: Das Engagement mit dem wissenschaftlich vorgebildeten Chefredakteur Wolters, der in München seinen Sitz hat, wurde als Fehlgriff bezeichnet, der Vertrag mit ihm ist gelöst, eventuell ist das Gehalt noch bis Mitte n. S. zu zahlen. So steht es in der „Buchdruckerwoche“ zu lesen, die damit aber nur Tassachen berichtet, die uns schon lange bekannt sind. Herr Wolters war früher am „Zeitungsverlag“, ist an der „Zeitschrift“ nach Möglichkeit in dem gewünschten Fahrwasser gesegelt, hat jedenfalls durch die vielen Schwallen Schiffsbruch erlitten und zog nun von dannen. Anscheinend will man zum Fachmanne zurückkehren. Das mit Heinrich Schneider, der allerdings kein Erfah Wolters sein soll, gemachte Experiment ist aber auch nicht gerade glücklich zu nennen. Ein Redakteurposten am Prinzipalorgan ist in keinem Betracht beneidenswert, mag ankommen, wer will. Die Hebung des Arbeitsmarktes wie die Inleratenpropaganda überhaupt, von denen uns schon Beispiele zungen, durch Gewährung einer bestimmten Zahl von Freizeiten, die beim „Zeitungsverlage“ noch größer statt-

finden soll, kann nicht aufgehoben werden. Da pflichten wir der „Buchdruckerwoche“ bei, was man bei andern tabeln, darf man doch nicht selbst begehen.

Nach der „Zeitschrift“ ist die Namensänderung in Deutscher Buchdruckerzeitung definitiv angenommen, nach der „Buchdruckerwoche“ nicht. Das offizielle Organ muß es wohl besser wissen. Wir haben das Nötige dazu schon gesagt.

## □ Feft- und Vereinsdrucksachen □

Der Graphische Klub Augsburg versandte ein Mitteilungsorgan an die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, das in seiner ganzen Aufmachung schon für die technischen Interessen wirkt. Einige Monita müssen jedoch erhoben werden, und zwar ist die Federprosa in einigen Zeilen mit zu großen Wörtern versehen, was sich bei einer derartigen Sacharbeit doch leicht durch Auswechseln von Worten vermeiden läßt. Die Titelseite hätte etwas lebhafter gewirkt, wenn das gefaltete Signet in dem leuchtenderen Braun mitgedruckt worden wäre. Das gleiche gilt für die Umrandung der Druckscheine.

Außerordentlich wirksam ist ein Rundschreiben des Ortsvereins „Typographia“ Bremen aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens. Die neue König-Nummer von Gürlich ist hier so prächtig angewandt, daß eine durchaus zeitgemäße Arbeit entstand. Dasselbe ist von Papier und Farbe zu berichten.

Sehr geschmackvoll in jeder Hinsicht ist eine anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Maschinenmeistervereins Bielefeld herausgegebene Feistschrift. Wohl wirkt der dreifarbig leuchtende Umschlag auf den ersten Eindruck ein wenig bunt, doch dämpfen die kräftige Bignette und die Zeilen recht wohlwollig, so daß die Harmonie zu ihrem Rechte kommt. Der Druck des innern Textes ist vorzüglich. — Eine zur gleichen Gelegenheit gedruckte Programmkarte ist gleichfalls prächtig in Satz und Druck.

Die am 21. Stiftungsfeste herausgegebenen Drucksachen des Gesangsvereins „Gutenberg“ Bremen sind schieflich sehr eindrucksvoll hergestellt. Hinsichtlich des Druckes muß bemerkt werden, daß die Schwierigkeit, maschinenglatte oder gar genarbte Papiere tabellos zu verdrucken, nicht ganz überwunden wurde. Beim Programme war diese Schwierigkeit besonders stark, wohl namentlich aus dem Grunde, weil das Papier eine rauhe und eine glatte Seite zeigt. Jedoch muß betont werden, daß der Gesamteindruck nicht unter dieser Kleinigkeit gelitten. Papier und Farben harmonieren, besonders gut aber bei der Herrenkarte, die mit dem chamoisfarbenen Karton freundlicher und wärmer anmutet. — Was hier vorher vom Druck gesagt, gilt ebenfalls von einem Programme zu einem Volkstheaterabend des Typographischen Klubs Bremen, bei dem das angelegte Sarpstpapier sich recht harmnädig zeigte. Die zarte Schmale-Altina mußte besonders aus weichen Papieren verdruckt werden. Druck und Sachausführung sind im ganzen zu loben, so daß die Wirkung nicht eingeschränkt ist. Der aufgeschulte rote Fleck des Vogels macht den Gesamteindruck des Titels erst recht lebhaft.

In Dresden fanden sich zu Pfingsten 20 Buchdrucker-Genossenschaften zusammen, um den vierten mitteldeutschen Sängertag zu begehen. Von den Drucksachen ist das Festbuch erwähnenswert, das eine einfache, aber geschmackvolle Arbeit darstellt. Vielleicht hätte der Umschlag weniger erstickt und deshalb also lebhafter in den Farben sein können, jedoch einwandfrei ist er gewiß. Der Inhalt mutet wärmer an, auch ist der Satz gewissenhaft behandelt. Der Druck des Ganges zeigt von Maturatesse. Bei dem Gesamtbild hat man das Empfinden, daß an den Drucksachen geparkt werden sollte, sonst hätte die gute handwerkliche Arbeit zu einer dreijährigen Veranstaltung vom Entwerfer noch einen höheren Schwung erhalten können.

Der Ortsverein Eisleben ladet in einem Rundschreiben zu dem Jahrhundertjubiläum der Erfindung der Schnellpresse ein. Die dreifarbig Drucksache ist recht wirkungsvoll in Satz und Druck.

Ein Programm auf losgerissenen geräucherten Papieren ließ sich der Gesangsverein „Gutenberg“ Frankfurt a. M. herstellen. Besonders Anspruch auf typographische Wirkung sollte wohl die Arbeit nicht machen, sonst hätte man schon eine andre Bignette auf dem Titel verwendet. Satz und Druck sind jedoch recht annehmbar gestaltet.

Der Ortsverein Freiburg i. B. beginnt am Pfingstfest die Feier seines 50jährigen Bestehens. Von den herausgegebenen Drucksachen ist das Programm als eine recht sympathische Arbeit zuerst zu nennen. Die Verwendung von zeitgemäßem Materiale, freundlichen Farben machen schon den Umschlag recht eindrucksvoll, doch auch die Innenseiten sind sehr geschmackvoll zusammengestellt. — Die Eintrittskarte, das Einladungsjournal wie auch das Festspieltextbuch sind zweckentsprechend und einwandfrei. — Sehr geschickt, ruhig und ernst wirkend ist die Feistschrift im äußeren Gewande. Für den Inhalt hätte man vielleicht ein maschinenglattes Papier statt des Mattumdrucks wählen sollen. Die Gestaltung des Textes ist aber übersichtlich und klar gehalten, so daß im ganzen eine zeitgemäße Arbeit zustande kam.

Eine Programmkarte des Gesangsvereins „Typographia“ Halberstadt ist bestens gelöst in Satz und Druck. Für die Umrandung der Seiten hätte man aber überall den gleichen Rand anwenden sollen. Die Titelseite konnte einen Grad größer sein. Papier und Farbe decken sich aufs beste miteinander.

Der Maschinenmeisterverein Halle a. S. feierte das zehnte Stiftungsfest, zu dem ein Programm in Kleinquart-

## Den „Korrespondent“ abonnieren

müssen alle diejenigen, die ihn nicht durch ein gleichwie gearteetes Obligatorium erhalten. Die Bestellungen müssen stets zu zeitig bei der Post aufgegeben werden, daß keinerlei Unterbrechung im Bezug eintritt. Vierteljährlicher Abonnementpreis des „Korr.“ nur 65 Pf.

format hergestellt wurde. Leider muß daran vor allem bemängelt werden, daß die Sacharbeit zu sehr hintenangelte und gezeichnete Ränder und gezeichnete Titel dem Geher die Arbeit „erleichterten“. Der Drucksache kann hinsichtlich der Papier- und Farbenwahl und bezüglich des Druckes das Prädikat „Gut“ ausgestellt werden. Die Zeichnungen sind aber nicht einwandfrei.

Ein Werberundschreiben der Lieberknecht „Typographia“ Hannover beweist aufs neue den guten Geschmack der dortigen Gutenberger. Durchaus der Zeit entsprechend ist die Gesamtausführung, so daß zum einzelnen nichts zu erörtern übrigbleibt.

Aus Anlaß des zehnten Stiftungsfestes gab der Ortsverein Herford eine Programmkarte heraus. Beim Satze muß bemerkt werden, daß man doch stimmungsgemäß übereinstimmende Worte nicht verschieden groß setzen sollte. So ist z. B. „Zweiter Teil“ im Fertigrade, während der „Erste Teil“ sich mit Cicero bescheiden muß. „Zehn Minuten Pause“ ist doch nur eine Bemerkung, die nicht in derselben Gradgröße wie die Titelseite gesetzt werden kann. Im ganzen ist an der Arbeit aber zu erkennen, daß das Verständnis für moderne Drucksachengestaltung den Herfordern zugesprochen ist. Das gilt auch für den Druck der Karte.

Die vorbildliche Typographische Vereinigung Leipzig bietet mit dem Bericht über ihre zehnjährige Tätigkeit eine prächtig anmutende Buchdruckerarbeit, die um so kräftiger und handwerklicher wirkt, als nur gegebenes Material Verwendung fand. Einzuwenden wäre einzig etwas gegen die eingeklebten Holzschnitte, die mit ihrem weißen Papier aus dem Rahmen drängen und doch ebenso gut hätten mit verdruckt werden können. — Mit dem Programme derselben Vereinigung zum zehnten Stiftungsfeste sollte anscheinend „etwas gemacht“ werden. Aber die strenge Antiqua läßt nicht die geringste Stimmung aufkommen, trotzdem an der Gesamtwirkung nichts zu erinnern bleibt. — Ein überaus eindrucksvolles Ereignis ist das Programm, das anläßlich des Deutschen Maschinenmeisterfestes zu Pfingsten in Leipzig herausgegeben wurde. Nicht allein in Form und Farbe, auch im Papier ist die ganze Arbeit so geschickt zusammengestellt, daß die zur Verfügung gestellten Bignetten (Bilder von der „Bugra“) das Gesamtbild nur noch lebensvoller machen konnten. Die Wirkung ist um so mehr hoch einzuschätzen, als sonst nur gegebenes Material Verwendung fand.

Eine Anzahl Drucksachen des Gesangsvereins „Gutenberg“ München sind namentlich in der Hinsicht wahre Feistschriften, als sie schon in den drei Farben eine hohe Lebensfreude ahnen. Das gilt vom Programme zum 20. Stiftungsfeste des Vereins wie von dem dazu herausgegebenen Eintrittskarte. Sehr feist ist aber eine Karte zum Maskenball dieses Vereins. Bei dieser Arbeit wurde mit nur zwei Farben eine recht vornehme Wirkung erzielt, so daß diese Drucksache weit über den andern steht. Sachtechnisch wurden sämtliche Arbeiten mit gutem Geschmacks behandelt. — Ganz prächtig ist im Gesamteindruck eine Karte zum Maskenball des Gesangsvereins „Typographia“ München, bei der mit zwei Tönen eine überaus warm anmutende Drucksache geschaffen wurde. Sehr geschickt ist auch die Satzlosenstellung.

Sehr viel Arbeit hat ein Programm zu einem Familienabend des Ortsvereins Schwablich-Hall verursacht, nur kann nicht von zeitgemäßer Ausstattung gesprochen werden. Auch muß betont werden, daß der Sinn der Titelwirkung nicht so klar ist, als die Absicht ihn vielleicht erdachte. Die beiden auf den feistlichen Flächen der Vorderseite einander gegenüberstehenden, unten durch ein Kofort verbundenen Säulen sollen wohl je das Heim der sich besuchenden Ortsvereine darstellen? Wie's auch sein mag, die groben Konturen hier sowohl als auch bei den Innenseiten wirken zu stark und die Schrift muß in ihrer Wirkung zurücktreten. Aber, sind wir nicht Buchdrucker namentlich deswegen, um Gedanken zu vermitteln, die als Gedächtnis niederlegt und vervielfältigt werden sollen? Gedruckt ist die Arbeit einwandfrei.

Der Ortsverein „Typographia“ Schwerin feierte sein 50. Stiftungsfest. Eine aus diesem Anlaß gedruckte Einladungskarte ist von besser Wirkung, wenn auch die vier Farben um eine Hälfte verringert werden können. Das verwendete Gold ist mit feinstem Geschmacksgebrauch. Der Satz ist einwandfrei. — Eine gute Satz- und Druckleistung bedeutet das zur gleichen Veranstaltung hergestellte Programm, dessen Umschlag mit seinen vier Farben einen harmonischen Eindruck macht. Die innere Titelseite hätte ein paar kräftigere Zeilen haben müssen. Das Papier des eingetragenen Programms hätte mit dem Umschlag im Ton harmonisieren sollen.

Unter den Lehrwerkstätten der städtischen Gewerbeschulen in Deutschland steht die zu Ziffau i. S. an erster Stelle. Zwei Mappen mit Druck- und Sacharbeiten zeigen den Interessierten unfers Gewerbes, wie zeitgemäß die Auffassung der Drucksache von den dortigen Lehrkräften ihren Schülern übermittelt wird. Die Arbeiten der Lehrlinge lassen ein gutes Verständnis erkennen und weisen erhebliche Fortschritte auf. Eine zweite Mappe vermittelt Arbeiten aus einem Gehilfenkurs, die naturgemäß höher bewertet werden können, weil eine bessere Erkennung der Materialwirkung dem Gehilfen zu eigen sein muß.

Zimmerlin dürfen sich die Lehrlingsarbeiten als ehrliche handwerkliche Erzeugnisse gern lassen. Im allgemeinen wird es uns Buchdrucker stets freudig berühren, wenn eine Stadtverwaltung es sich derart angelegen sein läßt, unfers Gewerbe mit zu helfen. xyz.

## Das Buchgewerbe im Auslande

Frankreich. Bei unsern Pariser Kollegen ist ein Problem in der letzten Zeit in den Vordergrund getreten, dessen mehr oder weniger glückliche Lösung von großer Wichtigkeit für den gesamten Verband ist. Eine außerordentliche Generalversammlung ist für den 28. Juni einberufen, um über die Frage der Aufnahme der Seherinnen zu beschließen. Eigentlich könnten sich die Pariser bei der Temporal diese Mühe sehr ersparen, denn die letzte Generalversammlung hatte für den ganzen Verband bindende Beschlüsse gefaßt, dahin ausklingend, daß man von zwei Abeln das kleinere wählen soll, und die Seherinnen vorerst organisieren möge, um so deren Preisdrückerei etwas einzudämmen. Die Pariser waren — wie das manchmal bei den Kollegen der Hauptstadt des Landes der Fall ist — anderer Meinung wie die Generalversammlung und blieben bei der alten Methode. Zu ihrer Entschuldigung sei angeführt, daß sie bei einem ähnlichen Versuche, die Seherinnen dem Verbands beizufügen, im Jahre 1906 wenig Erfolg hatten. Vor einiger Zeit wurde unter dieser Rubrik mitgeteilt, daß die Lyoner Sektion einen Kollegen ausschloß, weil dessen Frau als Seherin arbeitete; der letzteren wurde außerdem die nachgesuchte Aufnahme in den Verband verweigert. Das Zentralkomitee hat diese Statutenverletzung in der Weise gut gemacht, daß es dem ausgeschlossenen Kollegen gestattete, bis zur nächsten Generalversammlung seine Beiträge direkt dem Zentralkomitee einzusenden und den ausgeschlossenen wieder aufzunehmen. Dieses Vorkommnis hat die Frage der Seherinnen wieder aktuell werden lassen. Nicht nur in den Verbandsorganen entstand ein Fär und Wider, sondern auch andre Kreise, wie die Frauenliga z. B., griffen in die Streitfrage ein.

Das Problem der Seherinnen hat sich für unsre französischen Kollegen in einem halben Jahrhundert — in der Druckerei Dupont wurden die Seherinnen im Jahre 1863, bei Labure 1878 eingeführt — fast unslösbar gestaltet. Wenn man dem Abel auch nicht tallos gegenüberstand, so hätte doch mehr gegen die Ausbreitung getan werden können. In der „Voix du Peuple“ wurde ein Artikel veröffentlicht, nach dem in der französischen Druckindustrie 53 882 männliche und 12 353 weibliche Angestellte sich befinden sollen. Vielleicht sind die Ziffern nicht ganz zuverlässig; immerhin ist darauf hingewiesen, daß die Arbeiterinnen der Buchbinderei in der Ziffer nicht mit einbezogen sind, und daß von den Arbeitern noch etwa 40 000 zu organisieren sind. Nach der gleichen Quelle sollen im Bezirk der Pariser Sektion sich etwa 1500 Seherinnen befinden, zumeist in Druckereien beschäftigt, die auf den Under gesetzt wurden. Die Pariser Kollegen sollen sich nun zunächst dazu äußern, wie die Vöhne der Seherinnen zu gestalten seien, wenn deren Aufnahme in den Verband nichts mehr entgegensteht; eigentlich ist dies bereits jetzt der Fall. In Paris ist aber erst in letzter Zeit ein Umschwung zugunsten der Aufnahme eingetreten. Das erstrebte Ziel lautet zwar: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“, d. h. Vöhne, aber man muß mit dem Widerstande der Seherinnen rechnen, sich zu organisieren, denn diese Damen verdanken ja ihre „Kunst“ einzig und allein ihrer Wohlfeilheit. Andererseits ist Gefahr vorhanden, sollte man unter Minimum entlohnte Seherinnen in den Verband aufnehmen, daß die nicht gesperrten Druckereien ebenfalls Seherinnen einstellen; der Verband würde so also an einer Ausbreitung der Seherinnen helfen. Auch mit einem weiteren Zustrome wäre zu rechnen, ist doch Frankreich das Land der Frauenberufe. Es wird trotz aller Schwierigkeiten nichts übrigbleiben, als die Frage dergestalt zu lösen, gleiche Vöhne für die Seherinnen einzuführen. Die Geduld unserer Kollegen dürfte bei der Organisation der Frauen auf manche harte Probe gestellt werden, und das Resultat wird oft nicht der aufgewandten Mühe entsprechen. Nicht uninteressant ist, daß sich der frühere Präsident der Republik, Fallières, einem Vertreter der Tagespresse gegenüber zu dem Standpunkte bekannte, daß logischerweise bei gleicher Arbeitsverrichtung der Frau auch der gleiche Lohn zu zahlen sei.

Das Zentralkomitee hat dem von den Pariser Korrektoren entworfenen Tarif seine Zustimmung erteilt und seine Unterstützung zur Einführung angefragt. Für Werkkorrektoren soll das Ortsminimum (8,10 Fr.) auf 9 Fr. erhöht werden.

Aus der Provinz ist zu melden, daß die Sektionen Thonon, Annecy, Aix-les-Bains und Chambéry (Grenzschaffställe) wegen bevorstehender Tarifbewegungen bis auf Widerruf keine Kellnerentfaltung ausgaben, von unsre reisenden Kollegen Kenntnis nehmen wollen. — Bei Arbeitsangebot in Nancy und Arras ist die nötige Vorsicht walten zu lassen. — In letzter Sektion ist erst kürzlich die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden verkürzt worden bei Aufbesserung des Lohnes von 4,25 und 4,50 auf 5 Fr. — Auch in Auxillac konnte ohne Streit ein Tarifvertrag auf zwei Jahre abgeschlossen werden, welcher den Tagelohn um 1 Fr. erhöhte. — Daß sie zum äußersten bereit, mußten die Gehilfen in Quimper zeigen. Nach einem Tage Streik wurde der neunstündige Arbeitstag definitiv eingeführt und die Vöhne wurden erhöht.

Aber die Regionalbewegungen kann berichtet werden, daß die Vor- und Aufbesserungsarbeiten rüstig vorwärts schreiten. Die dritte Region, umfassend etwa 40 Sets

flonen mit Lyon, Reims, Dijon usw., wurde im Monate Mai und Juni „bearbeitet“. 14 Delegierte, bestimmt vom Zentralkomitee, werden keinen Ort unbesucht lassen, wo sich ein Tempel Gutenbergs befindet. Dem Eintreffen der Delegierten geht eine intensive Propaganda mittels Zirkularen voraus, um besonders die Nichtmitglieder zu gewinnen. Wie schon früher berichtet, darf keine Session der einzelnen Gruppen langfristige Tarife abschließen, um für den ganzen Gau (Region) einen Tarif zu schaffen. Damit schon im voraus der Erfolg dieser größeren Bewegungen gesichert ist, findet eine gründliche und programmatische Propaganda statt. Diese Regionalarbeiten dürfen die Übergangsstufen zur Tarifgemeinschaft bilden.

Die „Typographie Française“ bringt als Anzeige die übliche Ankündigung mit dem bekannten Wille des „Bugra“-Süßlingen. Die Anzeige wirkt im Verbandsorgan eigenartig und auffallend, da es sonst nicht üblich ist, Anzeigen, außer den Mitteilungen der Eisenbahngesellschaften, in Textschrift aufzunehmen.

Aber die Verhältnisse in Marokko schreibt ein französischer Kollege im Verbandsorgan: Man kann hier nur leben, wenn man Wohnung durch den Prinzipal erhält, denn ein leeres Zimmer kostet 50 bis 60 Fr. Miete monatlich. Ein möbliertes Zimmer kostet 75 bis 100 Fr. Für Stoff braucht man ebenfalls 90 bis 100 Fr. Verbeiratete Kollegen sind gezwungen, ihre Frauen ebenfalls mitarbeiten zu lassen. Die hiesigen Arbeiter sind zur Hälfte unfähig und unorganisiert. An eine Zerstreuung ist nicht zu denken, der Lohn verurteilt zu einem Einsiedlerleben. Wer keine unangenehme Überraschungen hier erleben will, sichere sich beim Engagement nach Marokko wenigstens ausreichenden Lohn.

Der Verleger der an dieser Stelle mehrfach, und zwar in wenig rühmlichem Sinne genannten „Pariser Zeitung“ versucht neuerdings unter einer Hochadresse Arbeitskräfte nach Paris zu locken. Ein Stuttgarter Kollege bewarb sich auf ein Internat im „Korr.“ um eine Stellung und erhielt von der Druckerei Samnans in Paris, rue Saunier 17, ein Angebot. Das Pariser Zentralkomitee stellte auf erfolgte Anfrage hin fest, daß sich hinter der genannten Firma der Verleger der „Pariser Zeitung“ verbirgt, mit dem der Pariser Verein schon oft Schwierigkeiten hatte, wegen Lohndrückereien oder ungerechtfertigter Entlassungen. Die deutschen Kollegen handeln nur im eigenen Interesse, wenn sie Konditionsangebote aus Paris mit größtmöglicher Voricht aufnehmen.

Rußland. Der Redakteur des Petersburger Fachorgans „Nasche Petschatnoje Djele“, St. W. Smirnow, wurde verhaftet und ist vom Petersburger Stadthauptmann zu zwei Monaten Arrest administrativ verurteilt worden. weil er die ihm für den Abdruck eines Artikels in der Nr. 9 des Organs auditierte Strafe von 300 Rubel nicht bezahlen konnte. — Der neue Redakteur des „Nasche Petschatnoje Djele“, Antonow, bringt in der Nr. 10 einen Artikel, der dem Arbeitsrat der russischen Bucharbeiter, den Streikbrechern, gewidmet ist; er unterstreicht darin bewußte und unbewußte Streikbrecher und glaubt, diesem Übel teilweise dadurch steuern zu können, daß die zurzeit minimale Arbeitslosenunterstützung erhöht und ein auch von den Prinzipalen anerkannter Arbeitsnachweis geschaffen wird.

In Moskau fand eine Generalversammlung des dortigen Bucharbeiterverbandes statt, in der vom Vorstande die alten Klagen vorgebracht wurden. Von den 3500 Mitgliedern zahlen nur 1500 bis 2000 ihre Beiträge und auch diese nur höchst unregelmäßig, weshalb es nicht möglich ist, für die Arbeitslosen und besonders für die Familien arretierter und ausgewiesener Mitglieder zu sorgen; allein im Januar wurden über 50 Mitglieder verhaftet. Im Februar sind von den 3500 Mitgliedern nur 342 Rubel an Beiträgen eingelaufen, was einem durchschnittlichen wöchentlichen Beiträge von 2% Kopeken (5 Pf.) entspricht. Nachdem ein Vorstandsmitglied noch einen Bericht über den Streik in der Zeitung „Kopejka“ abzugeben im Begriffe war, wurde die Verammlung von anwesenden Polizeibeamten sofort geschlossen. — In St. Petersburg wurde auf Vorschlag der Vereinsbehörde wegen angeblicher Faltung des Streiks in einer Druckerei der dortige Professionelle Verein der Bucharbeiter geschlossen. — Im Balkan gibt es leider einige reichsdeutsche Kollegen, die, oft mit gutem Beispiele vorangehend, noch immer keine Zeit fanden, sich vorchriftsgemäß in der bestehenden Organisation aufnehmen zu lassen. Wenn diese aber — wie es schon oftmals der Fall war — freiwillig und unfreiwillig den Staub Rußlands von den Füßen schütteln, dann erwachen sie wehlagend ins Vereinsbüro mit der Bitte, doch beide Augen zuzubringen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um die reichsdeutschen Kollegen im Balkan um ihre Pflicht und Schuldigkeit zu erinnern.

## □ Aus dem Genossenschaftsleben □

### Der Genossenschaftsstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

fand in diesem Jahr in Bremen, und zwar vom 14. bis 16. Juni, statt. Er war von über 1000 Delegierten besucht, in welcher Zahl sich einerseits wohl auch das „touristische“ Interesse an dem Seepfad, in der Saupflache aber doch die Ausbreitung der konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftsformen widerspiegelt. Die „Bremer Bürgerzeitung“ hatte zum Empfange der Gäste zwei „Begrüßungsankittel“ beschreiben, die den Gegnern des Konsumvereinswesens allerhand Stoff auf Jahre hinaus liefern dürften. Im Gegenwärtigen dazu steht die Tatsache, daß das gleiche sozialdemokratische Organ regelmäßige genossenschaftliche Ab-

## Den „Korrespondenten“ immer lesen

ist eines jeden Verbandsmitgliedes Pflicht. Ein jeder Buchdrucker muß über alle Vorgänge in seinem Gewerbe, über alle Erscheinungen und Wandlungen in seinem Beruf unterrichtet sein. Der „Korr.“ ist überhaupt unentbehrlich für jeden, der mit der Zeit geht.

handlungen bringt, die den selbstverständlich rein neutralen Wirtschaftsstimmungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine durchaus Rechnung tragen. Na ja!

Aus den Hauptvorhandlungen des Genossenschaftstages ist der Geschäftsbericht von Heinrich Kaufmann über die Entwicklung des Zentralverbandes und des deutschen Konsumvereinswesens überhaupt hervorzuheben, deren einschlägige Zahlen im „Korr.“ (Nr. 68) bereits veröffentlicht sind. Von Interesse war die Feststellung, daß der direkte Bezug der Konsumvereine aus der Landwirtschaft im allgemeinen absolut und verhältnismäßig viel stärker zugenommen hat als der von landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Godamm nahm der Genossenschaftstag in einer Erklärung eine durchaus ablehnende Stellung gegen die von Zentrumsseite im Reichstagen beantragten Änderungen des Genossenschaftsgesetzes ein, da sie an die Stelle der Initiative und der genossenschaftlichen Selbsthilfe des Volkes die polizeipreudische Staatsvormundschaft, den Tod jeder selbständigen und gesunden Entwicklung, setzen würden.

Neben einem Bericht über das genossenschaftliche Fortbildungswesen im Zentralverbande deutscher Konsumvereine, welchem jährlich 80—100 000 Mk. dienstbar gemacht werden, ist ein solcher über die Unterküpfungskasse des Zentralverbandes zu stellen, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der Mitglieder von 7194 auf 8363 Personen — bei insgesamt etwa 28 000 Beschäftigten — gestiegen ist und das Vermögen der Kasse 3767 498 Mk. beträgt. Von Interesse für unsre Kollegen dürfte eine später von Heinrich Kaufmann gemachte Mitteilung sein, wonach die von der Verlagsfirma deutscher Konsumvereine beschäftigten Verbandsmitglieder den vollständigen freiwilligen Anschluß an die Kasse zu bewerkstelligen suchen. Man wird sich daran erinnern, daß der zwangsweise Beitritt zu der Kasse die Grundlage zu dem feinerseitigen Konflikt „Buchdrucker kontra Verlagsgesellschaft“ gab. Der Anschluß kann, wie es scheint, nicht ohne weiteres vollzogen werden, weil hindernde Satzungsbestimmungen im Wege stehen, die durch Verhandlungen zwischen dem Verbandsvorstand und dem Vorstande der Unterküpfungskasse (lies: Zentralverband deutscher Konsumvereine) noch schweben. Bei einigen guten Willen wird sich die Sache im Interesse unsrer Kollegen wohl machen lassen.

Bei dem hierauf erstellten Bericht über die Tätigkeit des Tarifamtes, das nach dem Muster des bei den Buchdruckern bestehenden eingerichtet ist, kamen die Angriffe der Lagerhalter wegen Nichtanerkennung von Schiedsgerichtsurteilen seitens einzelner Genossenschaften zur Sprache. Da seitens des Verbandes der Sanftlungsgelben, dem die Lagerhalter noch nicht sehr lange angegliedert sind, eine entsprechende Entschließung angenommen wurde, konnte es nicht unvermerkt bleiben, daß die genossenschaftliche Verbandssetzung es unterlassen hatte, die Leitung des Zentralverbandes der Konsumvereine als zunächst zuständige Instanz offiziell von den beauftragten Vorklägern zum Zwecke der Durchführung der Schiedsgerichtsurteile in Kenntnis zu setzen. Der Vorstoß auf dem Genossenschaftstage selbst unter Übergang des eigentlichen Kontrahenten wußte in solchem Falle schweben, denn wenn auch noch so oft „der Gaul beim Schwanz aufgejäumt“ wird, kann daraus doch niemals ein richtiges „Fuhrwerk“ entstehen.

Aber den Abbruch von Tarifen mit dem Zentralverbande der Bäcker und dem Deutschen Transportarbeiterverbande referierte Dr. Müller. Die Verhandlungen zwischen den Beteiligten in einer ebenfalls nach dem Buchdruckeremuster erstmals eingerichteten Tarifkommission sind insofern von Erfolg begleitet gewesen, als bei verhältnismäßig namhaften Lohnaufbesserungen und erleichterten Ferienbedingungen der Friede beiderseits gewahrt wurde. Der Transportarbeiterverband und der Genossenschaftstag stimmten den Vereinbarungen zu und vom Verbande der Bäcker ist nichts anderes zu erwarten. Die effektiven Lohnzulagen mit 2 bzw. 3 Mk. für alle Arbeiter der in Betracht kommenden Sparten, auch soweit einzelne den neuen Höchsthohn schon erreicht oder etwa überschritten hätten, betragen 13—15 Proz. Das Tagewerk der Müller und Fuhrleute ist um eine halbe Stunde verkürzt worden, außerdem erfolgt an Sonnabenden für die allermeisten der Arbeiter ein früherer Schluß, so daß eine effektive Arbeitszeit von 47 bis höchstens 52 Stunden die Woche herauskommt. Mit der Zweiwöchentlichkeitswende der genossenschaftlichen Fuhrwerksbetriebe vergleiche man die der privaten Fuhrwerksbetriebe — man wird den Abstand finden.

Nicht unerwähnt aber soll bleiben, daß man auf dem Genossenschaftstage den beteiligten Gewerkschaften gegenüber die Bemerkung für nötig hielt, daß in dem Tempo der Lohnsteigerungen künftig nicht mehr vorgelahren werden könne, wenn die Entwicklung des Konsumvereinswesens und damit Millionen von Arbeiterfamilien nicht schwere Nachteile erleiden sollen. 56 Delegierte gaben dieser Sendung Ausdruck, indem sie sogar gegen die Tarife stimmten.

Dem Genossenschaftstage folgte die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, bei deren Berichterstattung der Geschäftsführer Lorenz (Hamburg) an der Hand beweislichste

Materials feststellte, daß die Zigarrenarbeiter der drei Genossenschaftsfabriken in Frankenberg i. S., Hamburg und Hohenheim (Baden) in wesentlicher günstigeren Arbeitsverhältnissen stehen als die Arbeiter der in Betracht kommenden privaten Konkurrenzfirmen. v. Ein verurteilte deshalb aufs Schärfste, daß viele Konsumvereine immer noch die private Schmutzkonkurrenz mit Heimarbeiterlöhnen und -elend unterstützen.

Die Besprechung des Frankenerger Differenzfalles führte über die Feststellung, daß die Geschäftslage laut schiedsgerichtlichem Urteil im Recht, ist, die damals ausfindigen Arbeiter im Unrecht waren. Der Vorsitzende des Tabakarbeiterverbandes, Reichszugsabgeordneter Deidmann, konnte gegen diese Tatsache um so weniger aufkommen, als das Schiedsgericht keine Beschlüsse einstimmig gefaßt hatte und unter seinen Besitzern vier Mitglieder des Tabakarbeiterverbandes sich befanden, worunter zwei vom Verbandsbestimmte Vertreter.

Der Geschäftsbericht der Großeinkaufsgesellschaft selbst weist trotz des Kriessjahres einen günstigen Stand der Gesellschaft nach, worüber später eingehender zu berichten sein wird. Erwähnt sei noch, daß das Gesellschaftskapital auf 6 Millionen Mark erhöht wurde, desgleichen die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von 18 auf 21. Infolge der Zunahme der Geschäfte wurde auch die Schaffung der Stellung eines Prokuristen vorgenommen.

Die Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine fand am 18. Juni statt. Dabei hätte wohl kein Mensch daran gedacht, daß es fast zu einer ausgewählten Buchdruckerdebatte gekommen wäre, wenn die Genossenschaftsdelegierten nicht tüchtiger gewesen wären als — Frau Steinbach aus Hamburg. Nach einer Mitteilung auf der Generalversammlung des Kollektiververbandes und weiter angestellten Recherchen sollten die Lehrverträge der Verlagsgesellschaft einen Passus enthalten, der den Zeitungen die Teilnahme an Jugendorganisationen und politischen Veranstaltungen verbietet. Es stand nach der ersten Erklärung Kaufmanns, der nicht rechtzeitig informiert worden zu sein scheint, Behauptung gegen Behauptung, was schließlich damit ausgeglichen wurde, daß Kaufmann erklärte, wenn eine derartige Bestimmung vorhanden, so müsse sie selbstverständlich heraus, vorausgesetzt, daß es keine gesetzlich bindende Vorschrift der Hamburger Gewerkschaft sei.

Dazwischen hinein hatte es aber Frau Steinbach aus Hamburg für gut befunden, in gewohnter Weise, die faktisch bestimmt nicht zu nennen ist, auf den Buchdruckern „herumzureiten“, diejenigen deren Taktil immer anders sei als die der andern Gewerkschaften. Die Form der Angriffe riefen zwei oder drei Kollegen auf den Plan, von denen u. a. bemerkt wurde, daß die gewerkschaftliche Tarifpolitik der Buchdrucker vor 25 und mehr Jahren auch anders gewesen wäre als die der andern Gewerkschaften. Doch heute würde man auf gleichem Boden, d. h. auf dem der Buchdrucker. Im übrigen wurde es als durchaus unzulässig bezeichnet, allgemein gewerkschaftliche Fragen bei solchen Gelegenheiten zur Diskussion zu bringen und zuzulassen, diejenigen sie in den Gewerkschaftskongressen ihre zuständige Instanz haben. Frau Steinbach hatte wieder einmal in ganz überflüssiger Weise sich um Dissonanzen „verdient“ gemacht, was schlecht zu ihrer Rolle als Erzählerin der Arbeiter paßte, die sie tags zuvor für sich in Anspruch nahm. Die Hamburger wundern sich wohl am wenigsten darüber.

Sämtliche Tagungen verliefen sonst in der gewohnten Harmonie. Eine Helgolanderfahrt der Delegierten am Freitag, dem 19. Juni, und die Besichtigung des neuen Heims der Verlagsgesellschaft am 20. Juni schloffen sich an. ☐

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Am 4. Juli begeht Kollege Julius Schulze (geboren in Danzig) sein 50 jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlasse veranstalten die Kollegen der Buchdruckerei Rudolf Wolfe eine Feyer am 28. Juni in der „Brauerei Königsplatz“, Schönhauser Allee 10.

Hiel. Inre Mitgliedenschaft beschloß, den Kollegen, welche die „Bugra“ besuchen wollen, 500 Mk. als Reisezuschuß zur Verfügung zu stellen.

T. Krefeld. Die ordentliche Monatsversammlung vom 13. Juni war von 80 Kollegen besucht. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde betont, daß die Formulare zur Überkündensatistik noch besser wie bisher beachtet werden müßten. Ein Kollege, der im vorigen Jahr aus dem Verband „ausgetreten“ ist, hat durch Vermittlung wieder keine Aufnahme in den Verband gewünscht. Dabei kamen verschiedene unliebsame Vorkommnisse und die Behandlungsweise im allgemeinen in der betreffenden Buchdruckerei zur Sprache. Das Gesuch des hiesigen Typographischen Zirkels um Beihilfe zu den Reisekosten nach Leipzig zur „Bugra“ wurde von der Stadt zweimal und von der Prinzipalsvereinigung abgelehnt. Der Kassenbericht, vorgefragt und erläutert durch den Kollegen Jahren, wurde zur Kenntnis genommen und dem Kassenführer auf Antrag einstimmig Entlassung erteilt. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 1880 Mk. Den in Abend bei der Firma August Alsch ausgefahrenen Kollegen wurden aus der Urkasse 30 Mk. bewilligt. Der Vortrag des Herrn stud. phil. Hoff (Wonn) über „Bei unter Berücksichtigung von Belvergiftung“, der eine Stunde in Anspruch nahm, fand den ungeheuren Beifall der Versammlung. Den Teilnehmern am Johannisfest in Bieren wird die Fahrt vergütet werden. Den färsichtigen Bericht gab Kollege Erkelens in einwandfreier Weise, während der Kartellbericht vom Kollegen Sorff erstattet

wurde. In letzterem war bemerkenswert, daß man auch hier Abtreibung von Sozialen, die von den freien Gewerkschaften befreit sind, mit Erfolg verhindert. Zum Schlusse wurde noch mitgeteilt, daß Kollege Ertelitz seinen Prozeß gegen den Bündler Schehle, der in größlicher Weise die Ehre des Kollegen Ertelitz angegriffen hat, gewonnen habe. Der Ertelitzbündler Schehle wurde zu 75 Mk. und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

**Leipzig.** (Gauinitg) In der Versammlung am 12. Juni im „Bohnsbau“ Der Protest des Kollegen Hauschild gegen das von der Nutzungs-Kommission festgestellte Resultat in Sachen einer Befestigungswahl fand seine Erledigung durch einen Antrag auf Abgang zur Tagesordnung, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Hierauf gab Gauvorsitzer Engelbrecht den üblichen Monatsbericht. Aufser 253 Neuauszählungen, welche der Organisation beitrugen, wurden noch 18 Aufnahmen vorgenommen. Aufgezeichnet wegen Berufswechsels sind neun Mitglieder, ein Zeichen der unmaßig gelagerten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte. Wegen fortgesetzten Nichterscheinens der Beiträge wurden vier Mitglieder ausgeschlossen. Wegen des Aufnahmefahrs eines Maschinensehers, der sich im Gau Frankfurt a. M. zum Beiträger zur Organisation gemeldet hatte, wurde vom Leipziger Gauvorsitzer Engelbrecht ein Protest eingelegt. Aus der Stichwahl der Bureaubeamtenswahl zwischen den Kollegen Stein und Jahn ging Stein als gewählt hervor. Infolge Austritts des Kollegen Paul Dreher aus dem Gauvorsitz wurde der Kollege Albert Meyer als Ersatzmann in den Gauvorstand berufen. Der Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter wurden 50 Mk. überwiesen. Ebenfalls 50 Mk. aus Gaumitteln erhielten die Hinterbliebenen des durch den Verkürter Streikbrechereragten Keiling in Sachsen erschossenen Kollegen Schulze. In der Ausschlußangelegenheit eines Obermaschinenmeisters wurde eine Verständigung mit dem Vorstande des hiesigen Maschinenmeistervereins erzielt und der Ausschlußantrag zurückgezogen. Von dem Rundschreiben des Vorstandes an die Gauvorsitzer in Sachen des Ausschlusses des Kollegen Kohn wegen Herausgabe der Rohhäuser-Broschüre wurde Kenntnis genommen. Nachdem im weitern u. a. über einige Übersetzungen der Zeitschriften und deren Erledigung durch die Tarifinstanzen Bericht entgegengenommen war, wies der Berichtsführer auf die Formalitäten hin, die vor Anhängigmachung von Klagen vor dem Tariffriedsgericht unbedingt zu erfüllen sind. Befremden verursachte es, daß der Buchdruckereibesitzer Julius Mäler seine Volontäre verbot, der hiesigen fachtechnischen Vereinigung, der Typographischen Vereinigung, beizutreten. Allgemeines Interesse erregten einige Punkte, die auf der Tagung der Prinzipalsvereinigung Behandlung finden sollen und gegenseitig Protest finden müßten, wenn ihnen stattgegeben werden sollte. Zum Beispiel der Antrag: „Die Hauptversammlung sollte beschließen, daß Gehilfen, die wegen Minderleistungen entlassen werden, innerhalb der Streife dem tariflichen Prinzipalschreiververtreter zur Behandlung der Angelegenheit nach den einschlägigen tariflichen Bestimmungen zu melden sind.“ Die Sache, wie sie hier geplant sei, würde zweifellos dazu führen, daß die ganze Einrichtung nur dazu diene, eine Zentralfeste für schwarze Listen zu schaffen. Die Zustellung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker auf der „Bugra“ wurde eingehend besprochen mit dem Wunsch, der Verbandsvorstand möge einigen auf die Ausstellung bezüglichen Anregungen stattgeben.

### Verschiedene Eingänge.

„**Typographische Mitteilungen.**“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Heft 6. XI. Jahrgang. Inhalt: Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig. — Die Halle der Kultur. — Schule und Buchgewerbe. — Der buchgewerbliche Unterricht. — Buchgewerbestreifer. — Gravierung und verwandte Gewerbe, Schriftschneiderei und -gießerei, Stereotypie und Galvanoplastik. — Die Sehmachmaschinen auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik. — Die Maschinen in der „Bugra“. — Vom Papier. — Die Farbe. — Die Reproduktionstechniken. — Leipzig. — Der Leipziger Zoologische Garten. — Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Löbninger Straße 19, dagegen alle die Verwaltung und den Versand der Schriftleitung betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Schillerstr., Arnoldsstraße 20, zu senden. — „Für Alle Welt.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 22. Preis 40 Pf. — „Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von F. W. Dietz Nachf. in Stuttgart. Heft 11. 32. Jahrgang. Zweiter Band. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

### Briefkasten.

**W. C. in Darmstadt:** Wir empfehlen Ihnen die Abfassung von Vierteljahrsberichten. Durch örtliche Spartenberichte über jede einzelne Versammlung entsteht eine ungerechtfertigte Belastung des „Korr.“, die wir unbedingt vermeiden müssen. — **M. B. in Str.:** Der Titel entspricht einer gewissen modernen Richtung, nicht aber der modernen Technik. Die Lehre läßt bedeutend bessere und geschmackvollere Leistungen zu und die erstere ist ein Rückschritt, dem wir keine Sympathien entgegenbringen können. — **D. K. in N.:** Für diese Leistung lehnen wir jede Verantwortlichkeit ab; was zweifelhaft ist, ist zweifelhaft. — **C. F. in Fr. a. M.:** Besten Dank für gutgemeinte Ratschläge. Sie werden im Rate der drei erwogen werden. — **Mitglieder der Danziger Sevenschule:** Laßt diesen Kachel an uns vorbeigehen. Grd. Gruß! — **F. F. in Berlin:** 2,30 Mk. — **B. v. E. in Langensalza:** 1,70 Mk. — **K. G. in Riga:** Empfehlen Ihnen, sich wegen einer Warnung direkt mit dem Verbandsvorstand in Verbindung zu setzen. Grd. Gruß!

**Verbandsnachrichten**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsklopp 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Erwurf.** Im Angabe der Adresse des Seheres Albert Arickemeyer aus Halle a. S. bittet L. Stange, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, 9.

### Adressenveränderungen.

(Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Fritz Krause, Borststraße 4 III; Kassierer: August Herrmann, Postkassierstraße 4.

**Leipzig.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Albert Lohmann, Leipzig-Sellerhaufen, Wurauer Str. 177 III. I. Jossen. Vorsitzender: Karl Grobe, Dabendorf bei Jossen, Dorfstraße 5 II.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Mittelrhein der Drucker Albert Hartmann, geb. in Frankenthal 1885, ausgel. in Waldorf 1904; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.  
Im Gau Oberrhein der Seher Otto Emil Schommer, geb. in Rallau i. S. 1893, ausgel. in Frauenfeld 1911; war schon Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br., Oberau 71.  
Im Gau Ostland-Thüringen der Seher Wilhelm Bauer, geb. in Gleichenberg 1874, ausgel. in Müschen 1901; war noch nicht Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Laffenstraße 44.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den jetzigen Aufstellungsort des Seheres Otto Senfchel (Hauptbuchnummer 85 771) umgehend der Hauptverwaltung mitzuteilen.  
**Gau Erzgebirge-Bogtland.** Dem Drucker Reinhold Seifert aus Buenos Aires wurde angeblickt in Chemnitz sein Buch (4280 Leipzig, Hauptbuchnummer 81 532) gestohlen. Ihm wurde hier ein neues Buch (Erzgebirge-Bogtland 2194) ausgeliefert. Das alte Buch sollte man bei Vorzeigung abnehmen und an die Hauptverwaltung einsenden.  
**Burg b. M.** Der Verkehr im „Gewerkschaftshaufe“ wird erst am 1. August eröffnet; bis dahin ist die „Herberge zur Heimat“ zu benutzen.  
**Strasbourg i. Elz.** Das Buch Nr. 6107 Dänemark, ausgeliefert auf den Namen Berni Faerbold aus Mülhnde (Dänemark), ist hier angeblickt verloren gegangen. Im Vorzeigungsfall ist dasselbe einzuziehen. F. erhält vom dänischen Verband ein neues Buch.

### Versammlungskalender.

**Elefeld.** Versammlung Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Eienhille“.  
**Burg b. M.** Versammlung Sonnabend, den 27. Juni, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.  
**Dresden.** Korrespondenzversammlung Montag, den 29. Juni, abends 9 Uhr, im „Senfelder“, Kaulbachstraße 16.  
**Hilfslohn.** Maschinenseherversammlung am Sonntag, den 28. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshof Hof“.  
**Frankfurt a. M.** Versammlung Sonnabend, den 27. Juni, im „Döllschon Hause“, Neuer Markt 12.  
**Frankfurt a. M.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 28. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Landwehr“, Römerberg.  
**Cera.** Versammlung Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Hofvorhallischen Turnhalle“.  
**Städtisch.** Außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Altona“.  
**Magdeburg.** Richtbilderortrag über die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Freitag, den 26. Juni, abends 9 Uhr, im „Walhallastr.“, Pfeifferstraße 12.  
— **Maschinenmeistervereinigung** Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bodenheiner“, Bredenweg 168 II.  
**Mainz.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr, im „Brauhaus zum Gulenberg“, Franziskanerstraße.  
**Pflaun i. Vogt.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Annenstraße.  
**Salzungen-Tab-Neckenstein-Bacha.** Versammlung Sonnabend, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei W. Koch in Salzungen, Leimbacher Straße.

### Für Johannisfeier empfehlenswert!

Im Verlage des Verbandes erschienen:  
**Künstlerische Ansichtspostkarten**  
(in Tiefdruck und Auto-Tis)

vom Monument unfres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig.  
Preis 10 Pf. (Für Ortsvereine und Wiederverkäufer Rabatt bei Entnahme von mindestens 50 Stück).  
Versand (nicht unter 10 Stück) durch Georg Böblich, Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Salomonstraße 8.

◆◆◆◆◆ Angefehene mittlere Mzidensdrucker in Großstadt der Provinz Sachsen suchf für Faktor, der weitgehenden Ansprüchen genügen muß, bald einen tüchtigen Mzidensgehern, die sich für Abnahme des freien Postens befähigt halten) mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 903 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdrucker  
**Krebjamen Vertreter**  
für Mhlen, Anzeigen usw. bei sehr hoher Provision.  
Kollege B. Mathaeus, Weßau, Postfach.

**Schwarzknüsters Freudentag**  
6 humorvolle Buchdrucker-Postkarten  
in Vierfarbendruck — 40 Pfg. franko  
C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

**Konditionslose Seherkollegen**  
redogewandte, respektable Herren, in Berlin, Breslau, Posen, Königsberg, Danzig, Stettin, Kiel, Hamburg, Halle a. S., Dresden, Chemnitz und Leipzig finden sol. guten Nebenverdienst durch Vertrieb eines neuartigen Sehertebedarfsartikels in den Druckereibetrieben. In Berlin sollen fünf, in den anderen Städten je ein Vertreter angestellt werden. Kein Kapital erforderlich, nur 12 Mk. Kaution für Musterkollektionen und Prospannarequisiten. Kaution wird nach kurzer Zeit zurückgezogen. Offerten unter „Vertreter“ an den „Bibli“-Verband, Hamburg 25.  
**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.  
C. Fritz, Frankfurt am Main 3.

### Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kaulbachstraße 23:  
1. Vortrag des Herrn Chemigraph M. Burckert über: [908]  
**Notations- und Schnellpressenfiedruck** (Mitgroßer Ausstellung)  
2. Technische Anfragen. 3. Verschließenes. Des aktuellen Vertrags wegen wird um zahlreichen Besuch gebeten.

**Obelode** aus Elefeld wird aufgefordert, den ihm geliehene Buchdruck, preistarr (Jossen) an C. Herrmann, Blankenburg a. S., Mauerstraße 16 II, zurückzugeben.

◆◆◆◆◆ Für die uns anlässlich unfres 25jährigren Verbandsjubiläums zuviel gewordenen Ehrungen und Glückwünsche sprechen wir hiermit allen lieben Kollegen unsern herzlichsten Dank aus. [907]  
Langensalza, den 20. Juni 1914.  
Chr. Schirmmeißer. Bruno v. Ribtow.

### Alle Buchdrucker brauchen

die „Typographischen Hilfsstabellen“, 25 Pf. u. Porto. Verlag: F. Seidel, Reutlingen (Württ.), Bismarckstr.

Am 19. Juli erlöste der Tod unsern Kollegen [911]  
**Robert Theodor Knüller**  
von schwerem Leiden, im Alter von 65 1/2 Jahren.  
Sein Andenken wird in Ehren bewahren  
**Der Ortsverein Danzig.**

### Nachruf!

Am 11. Juni verschied unser werles Mitglied, der Schriftsetzer [901]  
**Karl Böhl**  
Ehre seinem Andenken!  
**Verein der in Schriftsetzereten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins.**

Den Kollegen die traurige Mitteilung, daß am 18. Juni der Kollege [909]  
**Otto Rieß**  
im seiner Heimat M berg in Oberfranken nach längerem Leiden gestorben ist. Kollege Rieß fand zuletzt in Groß-Cerau in Kondition.  
Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 18. Juni verschied nach längerem Leiden in seiner Heimat M berg (Oberfranken) unser lieber Kollege, der Drucker [907]  
**Otto Rieß**  
im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren  
Der Ortsverein Groß-Cerau (Bezirk Darmstadt).

### Johannisfestpostkarten

vielfarbig 5 Mk., einfarbig 3 Mk. pro 100 Stück [855]  
A. Siegl, München 5.  
Suche überall Kollegen als Vertreter für moderne Schriftsetzer sowie sonstige Reklamemittel. Näheres durch Hob. Groß, Graph. Fachgeschäft, Salberstadt.

## Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

II.

### Halle der Kultur.

Ein Rundgang durch die kulturhistorische Abteilung.

Die kulturgeschichtliche Abteilung in der Halle der Kultur bietet eine solche Fülle von Anschauungsmaterial, daß sich der unvorbereitete Besucher nur sehr schwer zurechtfindet und leicht ermüdet. Im nachstehenden soll nun versucht werden, den Kollegen einige Fingerzeige zu geben, wie man eine nützbringende Besichtigung dieser hochinteressanten Ausstellung vornimmt.

Zuvor einige Worte über den Zweck dieser Ausstellung. Der Katalog (1,50 Mk.), der seiner zahlreichen Auflagen wegen zur Anschaffung empfohlen ist, sagt hierüber folgendes:

Die Ausstellung in der Halle der Kultur soll die Mittel vorführen, deren sich die Menschheit in ihrer so verschiedenartigen Entwicklung bedient hat, um ihre ursprünglich sehr geringe Beherrschung des Raumes und der Zeit zu erweitern. Bedenkt man, daß wir alles, was wir vorfinden, im Rahmen von Raum und Zeit stehen, so verleiht man ohne weiteres, welche außerordentlichen Fortschritte in der Geschichte der Menschheit sich an jede Erweiterung der praktischen Herrschaft über Raum (die Erde) und die Zeit (Vergangenheit und Gegenwart) knüpfen. Die wichtigsten Mittel zur Steigerung und Festigung der Herrschaft über Raum und Zeit sind Schrift und Druck. Sie sind zweifach selbstständig in den großen Hauptgebieten der Menschheitsentwicklung sowohl in Europa und den Mittelmeerländern wie in Ostasien entwickelt worden, und Mängel von Schrift sind wohl schon in allen niedrigen Kulturen nachweisbar. In allen höheren Kulturformen der Völker sind aber Schrift und, wo vorhanden, Druck, sehr verwickelte geschichtliche Erscheinungen. Ihren Zielen nach, die auf Herrschaft über Raum und Zeit hinauslaufen, gehören sie der Geschichte des Verkehrs, also der Wirtschaftsgeschichte an, ihren Mitteln nach, da sie wohl überall ursprünglich auf Zeichnung und Malerei zurückgehen, der Kunstgeschichte. So verflochten sich Wirtschafts- und Kunstgeschichte in ihrem Bereich aufs mannigfaltigste.

Der Mittelpunkt der Ausstellung bildet die Grundausstellung. Sie soll den Besucher auf die eigentliche Ausstellung vorbereiten. Ihre Gliederung zeigt die Kulturentwicklung in Vorzeiten, Urzeiten, Mittelalter, Neuzeiten und neuesten Zeiten. Zur Ergänzung dienen die Abteilungen Kinohier, Receptorien und Renaissance der Antike, Entwicklung des Bildnisses. Die wesentlichsten Bestandteile der kulturhistorischen Ausstellung sind neben der Grundausstellung (a) folgende: b) Völkerkunde und Vorgeschichte, c) die Schriftentwicklung und das Buchwesen der zentral- und ostasiatischen Kulturen, d) das Schrift- und Buchwesen Europas seit der Antike bis zur Erfindung der mechanischen Vervielfältigung, e) von der Erfindung der mechanischen Vervielfältigung bis zur modernen Technik, f) Entwicklung der modernen Kultur und Technik.

Aberwältigend ist der Eindruck, den wir beim Betreten der Halle empfangen. Großartig in seiner Architektur und Ausstattung dürfte man diesen Bau kaum wieder vergessen. Wir wollen jetzt eine Wanderung durch die Räume antreten und aus dem gewaltigen Material hin und wieder einiges hervorheben, soweit dies im Rahmen eines Artikels möglich ist.

Vorkursen der Schrift in der Urzeit und bei den Naturvölkern, das ist der Raum, wo wir unsere Wanderung beginnen. Rechts gelangen wir in die Halle 1 bis 3 und werden zurückgeführt in die älteste Steinzeit, das ist die Zeit vor etwa 20 000 Jahren. Der Eindruck wird verstärkt durch die naturgetreue Nachbildung der Höhlenbedeckung von Altamira (Spanien), die durch ihre Zeichen- und Malerei unserer Auge fesselt. In den Wänden kann man die Vorkursen der Schrift betrachten, wir finden große Ähnlichkeiten mit den bildlichen Darstellungen der Naturvölker, wovon uns ein Vergleich mit der Höhle der Buchmänner aus Südafrika überzeugt. Diese Höhle befindet sich gleich rechts am Eingange zur Halle 1 bis 3 und stammt aus der Zeit vor 200 Jahren. — Die jüngere Steinzeit wird in Halle 4 dargestellt, besonders fesselt uns das Fürtengrab von Meriberg mit seiner geheimnisvollen Bemalung der Steine. — Die Bronzezeit (Halle 5) ist vertreten durch Felszeichnungen aus dem südlichen Skandinavien. Die Darstellung der Giegriedel ist sehr interessant. — In der Eisenzeit (Halle 6) finden wir unter anderem die Runenschriften vertreten. Ein Abguss des Skaraboes von Busdorf bei Schleswig berichtet uns Seldnagen aus der Zeit 1000.

Eine Grundrube für das Studium der Entwicklung der Schrift ist Amerika. Wir finden in Halle 7 eine äußerst interessante Felszeichnung mit Bilderschrift übertragender Gebärdensprache vom Tulefski (Kalifornien), deren Sinn auch fast ohne ausführliche Erläuterungen verstanden wird; wir finden ferner einige allgemeinverständliche Bilderschriften aus Südwestindien Nordamerikas. — Halle 8 führt uns

nach Südamerika. Der Träger der symbolischen Tänzmäskel verleiht den betreffenden Geist für seine wirtschaftlichen Bedürfnisse günstig zu stimmen. — In Halle 9 ist besonders die Vitrine mit den kriegerischen Abzeichen der Indianer zu beachten. Der Brief der Puebloindianer an den Präsidenten der Vereinigten Staaten in Gegenstandsschrift (Pfeile, blau bemalte Stäbchen, Federbüschel, Mais und Schnur) aus dem Jahre 1900 gibt uns einen interessanten Einblick in die Zeichensprache der Naturvölker. — Halle 10 und 11 zeigt Völker und Gegenstände aus Mexiko und Nordamerika. Der Kalender der Dakoindianer in Bilderschriften (Halle 11) wird besondere Beachtung finden. Auf Bistfelhaut in schwarzer und roter Farbe werden die wichtigsten Ereignisse vermerkt (Pferderaub, Krankheit, Tod eines hervorragenden Kriegers usw.). Von Zeit zu Zeit wird der Kalender, der als Heiligtext gilt, ausgestellt und die einzelnen Zeichen erklärt. — Halle 12 führt uns zu den Eskimos. Ein unglücklich liebendes Mädchen klagt ihrem Liebsten, der ihr eine Aulium vorgesogen, ihr Herzleid in „bewegter Zeichensprache“, die außerst lauter in Birkenrinde eingeritzt ist. — Mexiko ist mit seiner reichen Bildersprache in Halle 13 vertreten, während Afrika in Halle 14 mit interessanten Masken mit eingeschnittenen arabischen Schriftzeichen aufwartet. — Die Baliakunst zeigt uns in Halle 15 zwei Mädchen aus Java bei Herstellung von Masken auf Bienen. — Besonderes Interesse verdient in Halle 16 der Matrindruck auf Samoa. Die Polynesier konnten gewissermaßen schon das mechanische Druckverfahren, denn sie schnitten Matrizen in Holz, füllten diese Matrizen mit Farbstoff aus, legten einen Stoff darüber und rieben das Muster durch. — Einen Sinn für schöne Ornamentik zeigen Einwohner von Neuguinea. Das menschliche Antlitz erfährt eine ornamentale Umwandlung als Schmuck der Künstler. Die Schnitzereien von den Bismarckinseln sind nicht zu vergessen. — Australien ist noch in Halle 17 durch Felsen- und Bodenmalereien vertreten. Nachdem wir uns noch das Haus der Männer angesehen, wenden wir uns den ostasiatischen Abteilungen zu.

Die chinesische Abteilung füllt zwei Räume. Hier verdienen die kostbaren Handschriften und Drucke aus dem ehemaligen kaiserlichen Besitz unsere besondere Beachtung. Wir können auch hier die Entwicklung der chinesischen Schrift und des Druckes, unter Einschluß der Vorleser, verfolgen. Eine Reproduktion zeigt die besterhaltene Steintrommel (Steinlaß) im Confuciusempel zu Peking. Noch manches wertvolle Stück aus den Kulturen Hochasiens findet sich hier vor, so u. a. die kostbare Handschrift der Shi-Hia, deren goldlinierte Miniaturen und Schriftzüge sich sehr schön abheben von dem dunkelblauen Grunde. China und Sochalen schließen sich Korea und Japan an. — Korea, das Land der ersten beweglichen Typen, stellt die Kulturbrücke dar zwischen Japan und China. Die Entwicklung des japanischen Farbholschnittes wird uns u. a. gezeigt von der primitivsten Herstellungsweise bis zur modernsten Kunst.

Stam und die indische Abteilung gleich rechts vom Eingange der Halle verdienen mit ihrer wertvollen Ausstattung eingehendere Besichtigung. Eigenartige Schriftsysteme und reiche Ornamentik, verbunden mit verschwenklicher Farbenspielerei, treffen wir hier an. Die beschriebenen Palmblätter, zusammengedrückt, mit prachtvoll verzierter Deckel, dürfen in dieser Form manchen interessieren.

Zum Islam und christlichen Orient gelangen wir links durch einen mit malchiger Gitterfüllung versehenen Eingang. Links in einer Nische finden wir einen arabischen Buchladen, er enthält alte und neue Bücher und Zeitschriften, illustrierte Flugblätter, Reisefliteratur u. dgl. Die historische Schrift- und Druckkultur finden wir in Vitrinen untergebracht. Einem jeden Kollegen kann das Studium dieses wertvollen Materials nur empfohlen werden. Die christlich-orientalische Kultur zeigt in einem Tonnengebälbe Schriftenschnitte der armenischen und syrischen Kirche sowie moderne Drucke. Der anschließende Raum ergänzt die Gruppe durch Darstellungen der äthiopisch-abessinischen Kultur.

Wir wenden uns jetzt dem Schrift- und Buchwesen der Mittelmeerländer zu und langen rechts auf der entgegen-gesetzten Seite, wo wir uns befinden, bei Ägypten, an. Diese Abteilung bietet, entwicklungs-geschichtlich geordnet, die ältesten Proben der Schrift, die wir überhaupt besitzen. Anfangend mit dem vierten Jahrhundert vor Christi bis einige Jahrhunderte nach Christi, wo die Hieroglyphenschrift durch Griechisch und Arabisch verdrängt wurde. In Originalen und Abgüssen wird uns gezeigt, wie sich die Hieroglyphenschrift im Laufe der Jahrhunderte geändert hat. Beachtenswert ist die Tafel mit der dreisprachigen Inschrift von Rosette, durch deren Auffindung es gelang, die Hieroglyphen zu entziffern. Daneben finden wir das Dekret von Rosopus unter der Regierung Ptolemäus, ein Steindenkmal in drei Sprachen aus dem Jahre 228 v. Chr. Das Schreibmaterial der Ägypter war Papyrus, und ein

lebendes Exemplar der Papyruspflanze, aus deren Mark das Papyrus gefertigt wurde, sehen wir vor uns.

Ägypten schließt sich Babylonien und Assyrien an. Die Kultur dieser alten Völker wird durch große Statuen und Reliefs dargestellt. Die Gelegesammlung des Königs Hammurabi in semitisch-babylonischer Sprache ist besonders beachtenswert. Aus Assyrien sehen wir den schwarzen Obelisk des Königs Salmanassar II. mit inschriftlichen Darstellungen und Tributdarstellungen fremder, besiegter Völker. Auch die überlebende große Relieffigur des Königs Assarhaddon und einer die ganze Rückseite bedeckenden Inschrift, dürfte Interesse erwecken. Viele Originaltafeln, Geschichtsbücher, Briefe, Gewicht u. w. geben uns Zeugnis von der Kultur jener Völker.

Auch die Abteilung für Kanaanäisch, Phönizisch, Aramäisch und Althebräisch bietet viel Sehenswertes. Die Entwicklung der Kanaanäischen Schrift können wir verfolgen 1000 Jahre v. Chr. bis 100 Jahre n. Chr. Es soll diese Schrift dem längst gesuchten Alphabeta unserer europäischen Schriftzeichen am nächsten kommen. Aus den phönizischen Inschriften seien Steine aus dem Orient, Ägypten und Karthago erwähnt, aus späterer Zeit Proben aus Zypern und Griechenland, zum Teile zweisprachig: phönizisch-kretisch. Den Schluß bilden punische Inschriften aus Malta, Sardinien und Karthago.

Die zweite Reihe umfaßt das aramäische Schrifttum, das verbreitet ist über Syrien, Mesopotamien, Kleinasien und Ägypten. In der dritten Reihe wird das Althebräische dargestellt. Unter anderem zeigen verschiedene Tafeln die reiche Entwicklung der Formen für Buchstaben- und Zeichen von der ältesten bis zur jüngsten Zeit. Zwei große Tabellen mit den Schriftzeichen der Völker bilden den Abschluß dieser lehrreichen Ausstellung.

Wir gehen links hinüber und kommen in die griechisch-römische Abteilung. Aber die Reichhaltigkeit des zusammengebrachten Materials lassen sich Bücher schreiben, doch sei auch hier nur einiges angeführt. Die Schutzgötter der Schreibkunst fällt uns zuerst auf, darunter Schreibstoffe, Papyrus- und Pergamentrollen und Bücher aus denselben Materialien; die Schreibgeräte der alten Griechen und Römer: Stilis, Calamus, Tintenfaß usw. Ein römischer Kaiser, der fälschliche Schulden erläßt und dies durch Verbrennen von Wachstafeln andeutet, wird bei manchem Besucher Sehnsucht auslösen nach jener längst vergangenen, guten, alten Zeit. Hier sieht man weiter Weinhörner für Götter, Altarinschriften, Gesetze, Schiedssprüche, Briefe, Biltschriften, Schulhefte, Grabinschriften usw. Wir erhalten durch diese Vielfaltigkeit einen Einblick in die griechisch-römische Kultur. Wandervolle Buchstabenformen geben noch heute unsere Künster Anregungen beim Schaffen neuer Schriftformen.

Saben wir die Räume im Erdgeschoße flüchtig durch- eilt, so begehen wir uns nunmehr ins Obergeschoß und gelangen in die Abteilung „Mittelalter“. Abbildungen von Runensteinen und Runenschriften zeigen uns die keltisch-germanischen Kulturen des Nordseegebietes. Hieran schließt sich eine Gruppe aus der Zeit der Völkerwanderung. Die zerstreuten Überreste berichten über Gründung der Ost- und Westgoten, der Frey und Angelfachen. Unter Karl d. Gr. beginnt im achten Jahrhundert eine neue Epoche in der Schriftentwicklung. Wir finden jetzt eine zusammenhängende Entwicklung bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst. In den Schriftstüben und Klöstern beginnt eine enge Fälschung, galt es doch, die kirchlichen Bücher neu zu schreiben und auszuschnitten. Eine Schreibweise mit den dazu gehörigen Materialien verleiht uns zurück in jene Zeit. Ein großer Teil Handschriften sind auf Pergament geschrieben, reich an Farbenpracht, mit wunderbaren Initialen und herrlichen Bildern geschmückt. Einbände finden wir mit Gold und Edelsteinen besetzt.

Nach längerem Verweilen durchwandern wir jetzt die Zeit der ersten mechanischen Vervielfältigungsverfahren bis zur modernen Technik. Die ersten Druckversuche lernen wir in Holzschnitten, Schrotblättern und Metallschnitten kennen. Wir gelangen in einen Raum, der eine alte Druckwerkstatt darstellt. Hier finden wir die ersten Drucke aus Mainz in Original und Kopien aus der Zeit 1457. Eine internationale Sammlung von Drucken, die vor 1500 entstanden (Inkunabeln genannt), schließt sich an. Sie interessieren uns nicht nur ihrer Seltenheit, sondern auch ihrer künstlerischen Ausführung in Satz und Illustration wegen.

Eine Sammlung von Buchhändlerportraits, Signeten und Anzeigen können als Anfänge des Verlagskatalogs gelten. Großes Interesse erwecken die nachfolgenden Streitschriften aus der Zeit der Reformation und die reichhaltigen Arbeiten eines Albrecht Dürer und seiner Zeitgenossen. Italienische, französische und niederländische Künstler lind mit Holzschnitten und Kupferstichen vertreten, und wir erhalten einen tiefen Einblick in die Kunst der Renaissance. Die Einbanddecken erfahren eine Veränderung. An Stelle der Holzdecken treten leichtere aus Leder oder Pappe.

Die Anfänge des Setzungsverfahrens im 16. und 17. Jahrhundert, dem Publikum die wichtigsten Zeitergebnisse verkündend, werden weiterhin dargestellt. Die künstlerische Ausstattung des Buches geht im 17. und 18. Jahrhundert, infolge der zunehmenden Produktionsmenge und Verbilligung bedeutend zurück, doch andre Zweige des Kunstgewerbes blühen auf. Der Aufschwung, den die Technik des Kupferstiches nimmt, läßt u. a. den Musikaliendruck und moderne Landkarten entstehen.

In einem Räume für sich finden wir wundervolle Radierungen, Stich und Schabdrucker vereinigt, unter denen die französischen Arbeiten einen ehrenvollen Platz einnehmen. Nicht unbeachtet darf man lassen die verschiedenen Handschriften von bedeutenden Personen der letzten Jahrhunderte, die auf Tafeln zusammengestellt im Hauptganz angebracht sind. Es folgen denkwürdige Werke unserer Klassiker unter Hervorhebung von Schiller und Goethe.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Bergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung.** In Duderstadt (Eichsfeld) bewilligen die Buchdruckereien von Gustav Gerlach, M. J. Hövener und Fr. Wagner ihren Gehilfen zum Besuche der Leipziger Ausstellung neben einem Reisegeldzuschusse je drei freie Tage; außerdem gewährte der dortige Magistrat zum gleichen Zweck einen Zuschuß von 150 Mk. — In Göttingen gewähren sämtliche Buchdruckereien ihren die Ausstellung besuchenden Gehilfen zwei bis drei freie Tage. — In Fürth bewilligte der Magistrat auf ein Gesuch des graphischen Kartells einen Zuschuß von 400 Mk., um der dortigen graphischen Arbeiterchaft den Besuch der Leipziger graphischen Weltausstellung zu erleichtern. — In Erlangen wurden von der Stadtbehörde zum gleichen Zweck auf ein Gesuch der Typographischen Vereinigung aus der Bierzigmännischen Stiftung 75 Mk. bewilligt.

**Jahresversammlung der Gutenberggesellschaft in Mainz.** Die Jahresversammlung der Gutenberggesellschaft findet am Sonntag, dem 28. Juni 1914, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, im „Stadhause“ zu Mainz statt. Den Festvortrag wird Herr Hermann Falk, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Stadtbibliothek in Mainz, über „Giamballista Vodonis Typenkunst“ halten. Die Verammlung ist öffentlich; alle Freunde der Gutenbergfrage haben freien Zutritt. Wie in früheren Jahren, so wäre es auch diesmal wieder erfreulich, wenn sich besonders die Gehilfenchaft zahlreich an dieser Veranstaltung zu Ehren unres Almteiffers beteiligen und damit durch die Sat zum Ausbruch bringen würde, daß bei den Buchdruckern nicht nur der Broterwerb das Bindeglied darstellte, sondern eine innere hohe Wertschätzung der Buchdruckerkunst, die der Menschheit höhere ideale Wege zu weisen berufen ist.

**Sonderzüge von Hamburg und Frankfurt a. M. nach Leipzig.** Für die Hamburger Kollegen wird am 11. Juli (Sonntabend) ein Sonderzug nach Leipzig fahren. Am 29. Juni ist endgültig Schlusß des Kartenverkaufs; die Fahrkarten kosten 7 Mk. und sind bis dahin auf dem Vereinsbureau zu haben. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. — In Frankfurt a. M. ist ein neuer Versuch geplant, um die Einlegung eines Sonderzuges nach Leipzig genehmigt zu erhalten. Es ist vorgeschlagen, in der Nacht vom 7. auf den 8. August von Frankfurt ab einen Sonderzug zu arrangieren, dessen Abfahrtszeit so gelegt werden soll, daß auch den Kollegen der weiter entfernten Druckorte die Teilnahme ermöglicht ist. Die Abfahrt ist für Dienstagabend (11. August) vorgesehen. Die Kollegen, die sich an dieser Fahrt zu beteiligen gedenken, werden gebeten, ihre Anmeldung sofort an das Verbandsbureau (Altensteinstraße 51 III) gelangen zu lassen und gleichzeitig anzugeben, ob auf die von dem Ausstellungsausschusse des Leipziger Gewvereins angebotenen Quartiere reisebefreit wird oder nicht. (Preis pro Nacht inkl. Frühstück 2 Mk. bzw. 1,50 Mk.) Bemerkst sei, daß selbstbestellte Quartierkarten unter allen Umständen bezahlt werden müssen.

**Gutenbergstraße in Schwabach.** In Schwabach (Bayern), dem Abtammungsorte der beselben sogenannten Schwabacher Schrift wurde unter Berücksichtigung dieses Umfandes und zum Andenken an den Erfinder der Buchdruckerkunst auf eine diesbezügliche Eingabe der dortigen Mitgliedschaft unserer Organisation eine neue Straße nach dem Namen Gutenbergs benannt.

**Meisterprüfung.** In Gelsenkirchen legte der Drucker Emil Krüger die Meisterprüfung ab.

**Der Buchbinderverband im Jahre 1913.** Wie so manche andre Gewerkschaft hat nach dem sechsten herausgegebenen Jahresbericht seines Vorstandes auch der Buchbinderverband im Jahre 1913 einen Mitgliederzuwachs, wenn auch einen sehr kleinen, zu verzeichnen. Ein Verlust von 51 Mitgliedern will bei einem Bestände von 16 777 männlichen und 16 500 weiblichen = 33 277 Mitgliedern nicht viel betragen, zumal seit 1901 der Verband stets eine Zunahme seiner Mitgliederzahl hatte. Charakteristisch ist, daß 1913 die Zahl der männlichen Mitglieder sich um 64 erhöhte, während die der weiblichen Mitglieder um 115 zurückging. Auch das ist lange nicht dagewesen; denn entsprechend dem steigenden Heranziehen billigerer weiblicher Arbeitskräfte durch die Unternehmer stieg die Zahl der weiblichen Mitglieder im Verbande schneller; für das Berichtsjahr wurde ein Überwogen der männlichen Mitglieder durch die weiblichen erwartet. Im Berichte wird darauf hingewiesen, daß eigentlich nach den steigenden Exportsziffern das Jahr 1913 hätte ein Rekordjahr sein und

Silhouetten finden wir in einem reizenden Biedermeier-Raum, und einige Sessel laden zum Verweilen ein. Bevor wir zum Modernen übergehen, wird uns in „Original und Reproduktion“ vorgeführt, wie es gelang, das Original reprodukt zu erleben. Großes Interesse erweiden die Karikaturzeichnungen der verschiedenen Länder. Den fähigsten Gebrauchsdrucksachen wurde ebenfalls ein Raum eingeräumt und auch Markt- und Straßenliteratur gelangen zur Ausstellung.

Eine Gebrauchsgraphik lernen wir in den Gaumenzinlen kennen. Es ist dies eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn gar manchem Kollegen werden viele Zeichen vertraut sein; dieser oder jener wird ein solches Zeichen an irgendeiner Tür oder einem Haus angebracht haben, um einen nachfolgenden Wablsbuder zu informieren, damit er der liebevollen Begleitung eines Bedarmen entgehe, oder um ein Stückchen Brot für seinen hungrigen Magen zu erschenken.

Die Koje der internationalen Wertpapiere reißt sich an und beschließt mit den Darstellungen der modernen Presse und dem Raum der Kulturverleger die Abteilung.

Ein eigenartiges Zusammentreffen: Geld, Presse und Kultur. In welchen Beziehungen stehen diese drei zueinander? Ist die Kultur abhängig von der Presse, die Presse vom Gelde und das Geld? Wird das Geld benutzt, um durch die Presse Kultur zu verbreiten? Werden diese gewaltigen Kulturfortschritte der gesamten Menschheit zum Nutzen gereichen? Wird es auch einem Arbeiter vergönnt sein, ein winziges Teilchen von den herrlichen Werken zu besitzen, die wir in dem Raume der Kulturverleger ausgestellt sehen? Wird der Arbeiterchaft freie Selbstgenug zur Verfügung stehen, sich an den Werken der größten Dichter und Denker zu erbauen? — Das sind Gedanken, die uns nachdenklich stimmen beim Verlassen dieser wundervollen Räume.

die Arbeitslosigkeit zurückzulenken müssen. Das Gegenteil aber war der Fall, denn für Arbeitslosenunterstützung mußte die absolut höchste Summe irgendeines Berichtsjahres, nämlich 211 977 Mk. einschließen der Ausgaben der Lokalstellen ausgegeben werden. Die steigende Arbeitslosigkeit ist auf die Einführung immer besserer und neuer Maschinen zurückzuführen, die fast jede Handtätigkeit ersetzen oder doch wesentlich einschränken, so daß selbst größere Umfänge auf dem In- und Auslandsmarkt hieran nichts zu ändern vermögen. Demgegenüber wird auf die steigende Rentabilität der graphischen Betriebe nach den Veröffentlichungen von 108 Aktiengesellschaften in den letzten Jahren hingewiesen, die nur durch das verküppelte Jahr eine kleine Unterbrechung erfahren haben, wofür aber das Jahr 1912 um 10 ergeblicher gewesen ist. Lohnbewegungen führte der Verband 66 in 69 Drien durch, wovon 49 ohne Streik, 13 Angriffsstreiks, 2 Abwehrstreiks und 2 Ausperrungen waren. Beteiligt waren an den Lohnbewegungen ohne Streik 3782 männliche und 3852 weibliche Personen, an den Streiks 353 männliche und 483 weibliche Personen und an den Ausperrungen 50 männliche und 67 weibliche Personen. Erreicht wurde durch diese Bewegungen: ohne Streik für 1747 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 2639 Stunden und für 4941 Personen eine wöchentliche Lohnerhöhung von 6671 Mk.; bei den Streiks für 29 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 55 Stunden und für 250 Personen eine wöchentliche Lohnerhöhung von 341 Mk., während bei den Ausperrungen für 94 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 282 Stunden erzielt wurde. Die Gesamtausgaben für die Lohnbewegungen betrugen 111 176 Mk. Außer der Arbeitslosenunterstützung, für die die Hauptkasse 167 865 Mk. vorausgabte, hatte sie als nächstgrößte Unterfütterung noch 99 250 Mk. für Kranke zu zahlen. An humanitären Unterstützungen — ohne Streikunterstützung — wurden insgesamt 288 854 Mk. ausgegeben. Die gesamten Einnahmen der Verbandskasse — ohne die Einnahmen der lokalen Stellen — betrugen 816 460 Mk., die gesamten Ausgaben — ohne Einfluß der Lokalstellen — 637 508 Mk. Die Lokalstellen hatten eine Einnahme von 274 375 Mk. und eine Ausgabe von 206 466 Mk. Das Verbandsvermögen betrug am Jahreschlusse 1 379 670 Mk., wovon in der Verbandskasse 964 606 Mk., als Vortrag in den Lokalstellen für 1914 45 744 Mk. und in den Lokalstellen als Vermögen der Ortsvereine 369 318 Mk. sich befanden.

**Klassenjustiz.** In Graz (Böhmen) wurde dieser Tage ein ehemaliger Streikbrecher, der einen Vertrauensmann des österreichischen Schneiderverbandes auf offener Straße durch einen Revolverhieb so schwer verletzte, daß er lange Zeit im Krankenhause liegen mußte, ehe er wieder gesund wurde, von den Geschworenen von der Anklage des Mordversuchs freigesprochen; er wurde nur zu einer Woche Arrest verurteilt, weil er keinen Waffenscheln besitzen hatte.

Eine neue Frankenkassenzeitschrift. Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, dem die überwiegende Mehrzahl aller Ortskrankenkassen Deutschlands angehört, gibt vom 1. Juli ab im Selbstverlag unter dem Titel „Ortskrankenkassen“ eine zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift heraus. Sie wird als amtliches Organ des Verbandes alles bringen, was für die Ortskrankenkassen, ihre Vorstände, Ausschußmitglieder, Beamten usw. von Interesse ist, darüber hinaus aber auch allgemein der Krankenversicherung und dem Krankenversicherwesen gewidmet sein und eine Zentrale für die literarische Betätigung auf diesem Gebiete bilden. Als Herausgeber zeichnen Justizrat Dr. Mayer in Frankfurt und Direktor Köhn von der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin. Als Schriftleiter ist Dr. Baum, Rechtsanwalt am Kammergerichte zu Berlin, der langjährige Archivar des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und Herausgeber der Zeitschrift „Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ gewonnen worden. Nach dem an der Spitze der ersten Probenummer veröffentlichten Redaktionsprogramm soll die Zeitschrift frei von jeder Parteipolitik, aber im Geiste einer fortgeschrittenen Sozialpolitik geführt werden.

**Arbeitszeiten in der deutschen Großindustrie.** Die überwältigende Mehrheit der Großenwerksarbeiter Deutschlands domiziliert auf preussischem Gebiete. Sier sind die Regierungsbezirke Appeln (Oberbesien), Almsberg und Müßeldorf (rheinisch-westfälisches Industriegebiet) und Erler (Saargebiet) die Hauptorte der Hiltindustrie. Sowie sie von der Bundesratsverordnung erfasst ist, beschäftigte sie 1913 in 636 Werken 229 035 Arbeiter. Von ihnen kamen auf die Hochofenbetriebe 34 206, Gießereien 7981, Stahlarwerke 37 192, Ruedelwerke 4073, Hammer- und Prehwerke 12 853, gemischte Werke 47 799 Arbeiter.

Aus den Zusammenstellungen der Gewerbeinspektoren ist ersichtlich, daß 1913 über 80 Proz. der kontrollierten Arbeiter noch eine regelmäßige Arbeitszeit (inkl. Pausen) von 12 Stunden hatten! In wie weitgehend Weise die Aufsichtsbehörde den Gesuchen der Unternehmer auf Verstattung von Verlängerung der regelmäßigen Schichtzeit entgegengekommen ist, ersieht man aus nachstehender Tabelle. Es wurden insgesamt:

Jahr	Arbeiter beschäftigt	Überstunden gemadht überhaupt	in Proz. d. Arb.
1913	229 035	25 147 678	46,7
1912	219 711	24 603 707	48,4
1911	208 210	21 229 371	47,0

Demnach ist die Zahl der bewilligten und wirklich geleisteten Überstunden auch 1913 noch um über eine halbe Million überlegen! Von den Reparaturarbeitern haben 1913 nicht weniger als 70,3 Proz. über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus gearbeitet; 52,4 Proz. mußten Sonntagsarbeit verrichten. Am häufigsten kam Überstundenarbeit in den Metallwerkstoffen vor; hier mußten 54,4 Proz. der Feuerbetriebs- und 81,9 Proz. der Reparaturwerkstättenarbeiter Überstunden machen.

**Der Arbeitsmarkt im Mai 1914.** Nach dem „Arbeitsarbeitsblatt“ zeigte die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes im Mai d. J. eine geringe Zunahme des Beschäftigungsgrades, bei der Großindustrie zum Teil eine Abnahme. Die Berichte der industriellen Firmen und Verbände über die Lage des Arbeitsmarktes lauten nach wie vor wenig günstig. Der Eingang an Aufträgen blieb im allgemeinen bei außerordentlich gedrückten Preisen unzureichend. Im Ruhrohbergbau gestaltete sich die Lage etwas besser, im Gegensatz zu den Verhältnissen in Ober- und Niederbesien. Rohellen- und Stahlindustrie steigerten Erzeugung und Bestand gegen den April nicht unbedeutend. In der Metallindustrie trat eine erhebliche Verschlechterung ein, ebenso in der Maschinenindustrie mit wenigen Ausnahmen. Die chemischen Fabriken behaupteten ihre sorgfältig gute Lage, während die elektrische Industrie eine auffällige Abnahme zu fühlen bekam. Durchweg schlechten Geschäftsgang hatte die Holzindustrie und in Baugewerbe trat vereinzelt nach kurzem Ausflucken wieder ein Rückgang ein. Über das Buchdruckergerbe werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Buchdruckereien in Leipzig berichten über schlechte Beschäftigung im Mai. Gegen den Vormonat ist eine Verschlechterung eingetreten. Auch war die Beschäftigung schlechter als im Vorjahr. Das hobte Überangebot an Arbeitskräften, namentlich bei den Setzern, wird als noch normal bezeichnet. In einzelnen Betrieben wurde Überarbeit geleistet. Von 417 beim Arbeitsnachweis angemeldeten Sehern erhielten 130 Beschäftigung, von 165 Druckern 72. Abgültig der Abgereiften und Erkrankten blieben am Schlusse des Monats 245 Seher und 67 Drucker arbeitslos, gegen 171 Seher und 73 Drucker im Vormonat und 210 Seher und 69 Drucker im Mai des Vorjahres. In Westdeutschland, Mitteldeutschland und Süddeutschland waren die Druckereien über beschäftigt, wogegen aus Norddeutschland über schlechte Beschäftigung und Verschlechterung gegen den Vormonat berichtet wird, die aber auf den in der Regel um diese Jahreszeit eintretenden Geschäftsrückgang zurückgeführt wird. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich hier infolge dessen nicht unerheblich vergrößert. Sie betrug in Berlin im Durchschnitt wöchentlich 587 (421 Seher und 166 Maschinenmeister), gegen 525 im Vormonat. Durch den paritätischen Arbeitsnachweis wurden durchschnittlich wöchentlich 90 Seher und 51 Maschinenmeister in Stellung gebracht. 27 Seher und 9 Maschinenmeister fanden im freien Verhehr Arbeit. Der Umfang der Arbeitslosigkeit im Gesamtbereich unseres Verbandes betrug 2,7 Proz. stieg also um 0,5 Proz. gegen den Stand vom April d. J. und blieb um nur 0,3 Proz. hinter der Arbeitslosigkeit im Mai 1913 zurück. — Das diesbezügliche Ergebnis für alle in die Statistik mit einbezogenen deutschen Gewerkschaften (43 mit 2 300 000 Mitgliedern) war 2,8 Proz. an Arbeitslosen, blieb also auf gleicher Höhe wie in den Monaten März und April d. J., überstieg jedoch das Verhältniss im Mai 1913 um 0,3 Proz. — Bei den Arbeitsnachweifen kamen im Mai d. J. auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 172 Arbeitsgesuche, gegen 161 im April d. J. und 166 im Mai 1913; bei den weiblichen Personen waren die entsprechenden Ziffern 100, 94 und 100. — In den Frankenkassen erhöhte sich die Zahl der beschäftigten Versicherten um 139 284 Mitglieder oder um 1,4 Proz., woran die männlichen Personen mit 83 808 oder 1,2 Proz. und die weiblichen Personen mit 55 576 oder 1,6 Proz. beteiligt waren.